

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N^o 122.

Sonnabend, den 16. Oktober

1897.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen hier wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können (Urliste) liegt vom 16. dieses Monats ab eine Woche lang in hiesiger Rathregistratur zu Jedermanns Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und des § 24 des Gesetzes vom 1. März 1879 wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Urliste innerhalb deren Auslegezeit bei dem unterzeichneten Stadtrath zu erheben sind.

E i b e n s t o c k, den 15. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Abch.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5) Diensthoten.
- § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Minister; 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstuweilen in den Ruhestand versetzt werden können; 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstuweilen in den Ruhestand versetzt werden können; 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7) Religionsdiener; 8) Volksschullehrer; 9) dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.
- § 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32-35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2) der Präsident des Landeskonfessionsrats; 3) der Generaldirector der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorstände der Sicherheits-Polizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Bürgerverpflichtung findet nicht, wie bekannt gegeben, am 16. dieses Monats, sondern erst

Sonnabend, den 23. Oktober 1897, Vormittags 11 Uhr

im Rathhaussaale statt.

Gleichzeitig werden diejenigen Herren, welche das Bürgerrecht mit erwerben wollen, sich aber noch nicht hierzu gemeldet haben, aufgefordert, die Anmeldung bis

spätestens zum 21. Oktober dieses Jahres

zu bewirken.

E i b e n s t o c k, den 15. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Gnädichtl.

Bekanntmachung.

Der am 30. September d. J. fällig gewesene 2. Termin der Einkommensteuer, sowie der zur Deckung des Auswandes der Handels- und Gewerbetammer zu Blauen zu entrichtende Zuschlag, der 3. Termin der Landrenten und des Wasserzinses sind nunmehr bei Vermeidung der Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens unverzüglich anher zu bezahlen.

E i b e n s t o c k, am 14. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Beger.

Bekanntmachung.

Nachdem der Verlust folgender Einlagebücher unserer Sparkasse:

No. 1054 für Gustav Rohmann hier,

„ 6192 für Katharine Strössner hier,

„ 11769 für Clara Neupert in Soja

angezeigt worden ist, fordern wir gemäß § 13 des rev. Sparkassen-Regulativs die etwaigen Inhaber auf, ihre vermeintlichen Ansprüche hierauf bei Vermeidung deren Verlustes innerhalb 3 Monaten hier anzumelden.

E i b e n s t o c k, den 11. September 1897.

Die Sparkassen-Verwaltung.

J. B.:

Justizrath Landrod.

Kirchner.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Während der letzten Reisen Kaiser Wilhelms, also seit Anfang Juli, sind die wesentlichsten inneren Fragen in der Schwebe geblieben. Sie werden jetzt zum Abschluß gebracht werden, so weit von einem solchen unter Vorbehalt der Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstags gesprochen werden kann. Dieser Abschluß kann durch eine sachlich begründete Verständigung namentlich in betreff der Militärstrafprozeßreform und durch eine mit einiger Aussicht auf Erfolg formulirte Fassung der Marinevorlage erzielt werden, er kann auch in eine Personalveränderung auslaufen, die sich an den ungünstigen Verlauf der ersterwähnten Angelegenheit knüpfen müßte. Wie die Würfel fallen, wird sich bald zeigen.

— Die Konferenz der Oberpostdirektoren im Reichs-Postamt hat am Donnerstag ihren Anfang genommen. Die Verathung wird sich ausschließlich auf dem Gebiete der Porto-Tariffrage bewegen, für welche Seitens des Publikums, insbesondere aus den Kreisen des Handels und der Industrie, in der letzten Zeit Anregungen und Vorschläge erfolgt sind. Falls diese Vorschläge zur Annahme gelangen, würde es sich darum handeln, die dementsprechenden Aenderungen in den bisherigen Bestimmungen zu formuliren, um die erforderlichen Vorlagen an den Bundesrath und an den Reichstag vorzubereiten.

— Der Centralvorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat beschlossen, eine Kommission zu wählen mit dem Auftrage, die bestehenden Handelsverträge, soweit sie die Interessen der Landwirtschaft betreffen, genau zu studiren und Anträge auf Aenderung derselben zu formuliren, die der Reichsregierung bezw. anderen mit dieser Angelegenheit beschäftigten Körperschaften rechtzeitig vor Ablauf der Verträge zu unterbreiten sind. In erster Linie handelt es sich um den englisch-deutschen Handelsvertrag vom 30. Mai 1865, dessen Kündigung seitens der englischen Regierung vom 28. Juli eine Erneuerung in Jahresfrist er-

forderlich macht. Die Kommission wird beauftragt, dem Vorstände in seiner Dezember- oder Aprilsitzung die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft bezüglich dieses mit England neu zu schließenden Vertrages in Form festformulirter und begründeter Anträge vorzulegen.

— Die badische oberste Kirchenbehörde hat, wie die „Allg. Ztg.“ hört, im Anschluß an die Vorträge des evangelisch-sozialen Vereins in Karlsruhe an die jüngere Geistlichkeit eine Mahnung zur Vorsicht auf dieser Bahn gerichtet, vor allen Dingen in der Benützung der Kanzel zu sozialpolitischen Zwecken. „Anlaß und Ursache zu dieser Mahnung hat, wie das genannte Blatt hinzusetzt, zweifellos die vielfach beobachtete Erscheinung geboten, daß gerade die jüngere Geistlichkeit in letzter Zeit eine besonders starke Neigung zu besser gemeinten als gut durchdachten sozialpolitischen Reformen an den Tag gelegt und dabei im jugendlichen Eifer die natürlichen Beschränkungen, welche ihnen ihr Beruf auferlegte, überschritten hat. Die Herren Raumann, Köhler, Göhre u. A. dienen als klassische Beispiele dafür, wie man auf dem Wege sozialpolitischer Bethätigung aus der Kirche herauswächst; von „menschensfreundlichen“ Absichten geleitet, wurden sie aber schließlich in den Strudel der Kampfpolitik hineingerissen, aus welchem sie kaum mehr emporzutauchen werden. Sie haben schließlich den Talar vertauscht mit dem Mantel des sozialen Prophetentums und haben nach unserer Ansicht in dieser Eigenschaft viel weniger dem Wohle der Gesamtheit gedient, als dazu beigetragen, noch größere Verwirrung in politisch schon unklaren Köpfen anzurichten. In der „Mahnung“ der badischen obersten Kirchenbehörde wird kein verständiger Mann eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Geistlichen erblicken, man beachtet nur die anderwärts gemachten Erfahrungen als Lehrmeisterin und bewahrt die jüngere Geistlichkeit vor dem Betreten einer abschüssigen Bahn, auf welcher mehr als einer von ihnen in verhängnißvoller Weise straucheln würde.“

— Eine Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs wird in Aussicht gestellt. Den russischen Grenzpostämtern ist in der jüngsten Zeit Mittheilung von einer

bedorftenden Revision der Formalitäten für den Personenverkehr an der Grenze gemacht worden. Zugleich wurden die Zollämter aufgefordert, sich ihrerseits über eine Aenderung des bestehenden Systems zu äußern.

— Italien. Rom, 13. Oktober. Dem „Tempo“ wird gemeldet, daß mehrere Kaufleute der Regierung erklärt hätten, wenn Rudini ihren Beschwerden nicht nachgebe, würden sie eine neue Kundgebung in Rom veranstalten. Alle Läden würden geschlossen bleiben, bis die Regierung ihnen Gerechtigkeit zugestanden habe. Die sozialistischen Abgeordneten werden in der Kammer über die vorgestrichen Unruhen in Rom interpelliren. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden in Genua haben die Abgeordneten von Liguria beauftragt, sich nach Rom zu begeben, um der Regierung die Gründe ihrer Unzufriedenheit auseinanderzusetzen. Di Rudini hat den Präfecten die Weisung ertheilt, mit Strenge alle Volksversammlungen zu verhindern, die bezwecken, den Unwillen gegen die Steuereinschätzung kundzutun.

— Spanien. Die Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten haben sich seit dem Amtsantritt des Ministeriums Sagasta bedeutend gebessert, oder mit anderen Worten, Spanien hat in der Cubafrage vor der mächtigen amerikanischen Republik den friedlichen Rückzug angetreten und empfängt jetzt die Quittung darüber in Gestalt freundschaftlicher Versicherungen. Nach einem Telegramm aus Madrid hat die Königin-Regentin den Amerikanischen Gesandten Woodford empfangen und mit ihm eine Unterredung sehr herzlichen Charakters gehabt.

— Nordamerika. Außerordentliche Kreditforderungen für die Bedürfnisse der amerikanischen Marine werden von der Washingtoner Regierung vorbereitet. Die Thatfache, daß das amerikanische Kriegsschiff „Indiana“ behufs Ausbesserung in ein kanadisches Dock gebracht werden mußte, hat ihren Eindruck auf die zuständigen Sachtreise, sowie auf die öffentliche Meinung des Landes nicht verfehlt, sondern den Entschluß zur Reise gebracht, dem Mangel an brauchbaren Dockanlagen baldmöglichst abzuhelfen. Bereits im Monat August wurde von Regierungswegen eine aus zwei Marine-

offizieren und zwei Marineingenieuren bestehende Kommission zur Prüfung des Bedürfnisses an Trockenbocks für die Zwecke der Kriegsflotte niedergelegt. Diese Kommission hat vor Kurzem ihren Bericht eingereicht und darin die Anlage von nicht weniger als 12 Trockenbocks für notwendig erklärt. Mit dem Bau von fünf dieser Bocks müsse ohne Verzug vorgegangen werden. Es gilt für sicher, daß das amerikanische Marineamt diesem Plane seine Zustimmung erteilen und mit einer Kreditforderung in Höhe von 12 Millionen Dollars — 1 Million für jedes Boot — an den im Dezember sich versammelnden Kongress herantreten wird, da die Möglichkeit, infolge des neuen Kurzes der auswärtigen Politik auf die Mitwirkung der Marine reflektieren zu müssen, von den amerikanischen Parteiführern nicht abgestritten werden kann. Die fünf zuvörderst in Angriff zu nehmenden Trockenbocks würden in Boston, New-York, Norfolk, New-Orleans u. Mare-Island (Kalifornien) erbaut werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 13. Oktober. Die fürchterliche Mordthat, die gestern Abend in der sechsten Stunde, wie wir bereits meldeten, in der Gottschewstraße an einer alleinstehenden 76 Jahre alten Dame, der Wittve Rosine Friederike Hof verübt wurde, bildet naturgemäß heute hier das Tagesgespräch. Die alte Dame bewohnte das Erdgeschoß des Hauses Gottschewstraße 8 mit ihrem Dienstmädchen allein, sie galt für sehr wohlhabend, wenn sie auch nicht viel Geld in ihrer Wohnung aufbewahrte. Gestern Abend gegen 1/2 6 Uhr schickte sie das Dienstmädchen zur Besorgung von Einkäufen fort. Im Weggehen sah das Mädchen, daß die Frau Hof auf das außerhalb der Wohnung gelegene Kloset sich begab und hierbei die Saalthüre offen ließ. Als das Mädchen nach etwa einer 1/4 Stunde zurückkehrte, fand es die Wohnung verschlossen, erhielt auch auf wiederholtes Klingeln keinen Einlaß, jedoch es zu Verwandten der Frau Hof eilte, um ihnen hiervon Kenntnis zu geben. Inzwischen war von der Straße aus an einem Fenster der Hof'schen Wohnung und unmittelbar darnach auch hinter der Vorkaalthür von mehreren Leuten auf kurze Augenblicke der Kopf eines fremden Menschen gesehen worden, weshalb die Leute einen Schutzmännchen herbeiholten. In der Zwischenzeit nun bis zur Ankunft des Schutzmännchens hat der Unbekannte die Wohnung verlassen. Der hinzugeholte Schutzmännchen ist dann von der Straße aus durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen und hat die Frau Hof in einer nach dem Hofe zu gelegenen Stube auf den Dielen liegend erdrosselt vorgefunden. Um den Hals der Enselten waren zwei zusammengeknüpfte Tücher geschlungen, von denen das eine ein schwarzseidenes, das andere ein carmoisinroth und weißes, wellig gemustertes, seidenes Tuch ist. Während das erstere Eigentum der Hof ist, hat das letztere zweifellos der Mörder mit an Ort und Stelle gebracht, ein Umstand, der möglicherweise zu seiner Entdeckung beiträgt. Dem Thäter, welcher es offenbar auf die Verabreichung der Ermordeten abgesehen hatte, fielen ein Geldbetrag von 100 bis 150 M. sowie eine goldene Damentrompete nebst kurzer, starker, goldener Kette in die Hände. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— Zwickau, 12. Oktober. Strafkammer III. Der 34-jährige, wohnungslose Schneidergeselle Ernst Bruno Delschlegel aus Schönfeld bei Leipzig, bereits 56 mal vorbestraft, war am 27. August d. J. in Eisenstod wiederum beim Betteln abgefaßt worden, er leistete aber zwei Polizeibeamten bei der Arretur heftigen Widerstand und beleidigte diese. Das Kgl. Schöffengericht zu Eisenstod setzte deshalb in seiner Sitzung vom 22. September d. J. gegen ihn wegen Bettelns, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beamtenebeleidigung und Aufstörung eine Haftstrafe von 4 Wochen und eine Gefängnisstrafe von 1 Monat 14 Tagen fest, wovon aber 3 Wochen als durch Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Den beleidigten Beamten wurde das Recht der Verzeihung zugesprochen und weiter erkannt, daß der Angeklagte nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Delschlegel berief sich bei diesem Urtheile nicht, sondern suchte dasselbe mit der Berufung an. Diese wurde aber heute verworfen und damit das erstere bestätigt.

— Die Händlerschmied Alwine Lindner geb. Dressel in Schönheide war am 4. August d. J. durch das Kgl. Schöffengericht zu Eisenstod von der Anklage, die Ehefrau des Schuhmachers Benamz Hüttner in Schönheide zu Weihnachten v. J. wörtlich beleidigt zu haben, kostenlos freigesprochen worden. Auf die Berufung Hüttners wurde heute dieses Urtheil aufgehoben und die Angeklagte zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt, ihr auch die sämtlichen Kosten der ersten und zweiten Instanz auferlegt.

— Reichenbach, 13. Oktober. Neu und eigenartig aus dem Gebiete des Sammelns sind die sogen. „Sprechmuseen“, das sind Sammlungen von phonographischen Aufnahmen wichtiger Reden, die bei besonderen Gelegenheiten von hervorragenden Persönlichkeiten gehalten wurden. Das erste „Sprechmuseum“ in Deutschland befindet sich in Berlin, ein zweites war unseres Wissens in Deutschland bisher nicht vorhanden, bis kürzlich in Reichenbach mit Errichtung eines solchen begonnen worden ist. Den Anfang dazu bildeten größere Bruchstücke aus den Festreden, welche hier bei der Enthüllung der Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. und für Fürst Bismarck gehalten worden sind. Sodann fanden noch einige Aufnahmen von Reden vollständiger Persönlichkeiten statt. Weitere derartige Aufnahmen stehen demnächst bevor. Am Sonntag erfolgte im Auftrag des hiesigen Vereins für Naturkunde die phonographische Aufnahme des Geläutes der Unteren (Petri-Pauli) Kirche, welcher sich später die Aufnahme des Geläutes der Oberen (St. Trinitatis) Kirche anschließen soll. Beide Geläute werden binnen Kurzem aus den beiden Kirchthürmen entfernt und durch neue, harmonisch zusammen gestimmte, ersetzt werden.

— Meißel, 12. Oktober. Wie übel ein scheinbar harmloser Scherz ausfallen kann, beweis folgendes Vorkommniß. In einem hiesigen Restaurant hatten sich mehrere Geschäftleute zum Frühstück eingekauft und hiebei nahm einer der Beteiligten seine Brieftasche aus der Tasche und legte sie auf den Tisch. Ein neben ihm sitzender Freund steckte aus Scherz die Tasche ein. In der eifrigen Unterhaltung hatte nun der Eigentümer vollständig seine Brieftasche vergessen und war ohne sie aus dem Lokal fortgegangen und nach Dresden gefahren. Erst hier ward er bei Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit den Verlust seiner Brieftasche gewahr und gerieth, da werthvolle Papiere und Geld darin enthalten waren, in nicht geringe Aufregung. Im Begriff,

den Verlust in Dresden anzumelden, fiel ihm ein, daß er die Brieftasche beim Frühstück aus der Tasche genommen hatte und kam auf die richtige Vermuthung, daß sich einer der anwesenden Freunde einen Spaß damit erlaubt haben könnte. Da er nun ohne die Papiere u. nichts in Dresden vorfinden konnte, fuhr er wieder zurück und fand auch seine Brieftasche wohlversiegelt und mit vollständig richtigem Inhalt zu Hause vor. Da es aber nun für eine nochmalige Fahrt nach Dresden zu spät war, verschob er die Reise um zwei Tage. Als er indes nunmehr die beabsichtigten Einkäufe bewirken wollte, war die Waare in den letzten Tagen derartig im Preise gestiegen, daß der Geschäftsmann einen wesentlichen Verlust erlitt, und hieran war nur der Scherz seines Freundes schuld. Letzterer wird nun für den vollen Verlust verantwortlich gemacht. Der Betrag soll ziemlich hoch sein, und da sich der Freund bis jetzt geweigert, für den Verlust aufzukommen, so wird wohl die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Königstein. Dienstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich hier plötzlich ein heftiges Gewitter, welches auch mit starkem Schlooschall verbunden und von einem heftigen Sturmwind begleitet war. Der Sturm traf im Elbthale zwischen Rathen-Strand und Königstein so hart auf, daß er am rechten Elbufer einen zur Verladung bereitliegenden Deckstuhl vollständig losriß und dessen Deck mit fortnahm, jedoch die Bretter in der Luft umherflogen. Das Gewitter zog das Elbthal hinan und zertheilte sich zwischen Winter- und Rosenberg, sodas bald wieder Ruhe eintrat.

— Glauchütte. Die sündige Post hat sich wieder einmal in hellem Lichte gezeigt. Ein Brief lief aus Italien mit der Adresse ein: „Al Signor E. C. Clacitte bei Meigil Dtel Post, Sachsen.“ Wer verleiht das Rauberwelsch? — Die Post hat herausgefunden, daß die Adresse lauten muß: „Al Sign. E. C. Glauhütte bei Mügeln, Hotel zur Post, Sachsen.“ Der Brief ist denn auch richtig seinem Empfänger, einem italienischen Arbeiter, der bei den Bahnbauten beschäftigt ist, zugestellt worden.

— Aus Borna wird gemeldet, daß ein unbekannter Betrüger, 20—25 Jahre alt, lange Statur, blondes hochgestimmtes Haar, sich als Beamter des Ministeriums ausgibt, der die Firmenbücher revidieren soll und Bezahlung dafür verlangt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwindler dasselbe Manöver auch anderwärts versucht. Daher Vorsicht!

— Eger, 12. Oktober. Bei der bedeutenden Volkskundgebung, die am 11. Juli in Eger stattfand, war auch ein Herr aus Plauen i. L., der Referendar Georg Pezoldt, festgenommen, Tags darauf aber nach Stellung einer Bürgschaft von 600 Gulden aus der Haft entlassen worden. Pezoldt ist beschuldigt, am Abend des 11. Juli während der berüchtigten Reiterattake der Prager Gendarmen auf eine wehrlose Volkswenge sich den Abperrmannschaften genähert und mit dem tschechischen Gendarmen-Wachmeister einen Wortstreit begonnen, sowie ferner sich des Kaufes schuldig gemacht zu haben. Nach Angabe Pezoldts ist diese Beschuldigung jedoch grundlos; er habe sich wohl den Abperrmannschaften genähert, aber unter Vorweisung seiner Fahrkarte höflich darum ersucht, ihm den Weg nach dem Bahnhofe freizugeben. Dieser Bitte sei nicht nachgegeben worden; dafür aber sei er ohne weiteres mit Bajonettstößen zurückgedrängt und gleich darauf ohne ersichtlichen Grund verhaftet worden. Der Verhandlung gegen Pezoldt, die heute Vormittag vor dem Egerer Kreisgerichte stattfand, wohnten eine große Anzahl Herren aus dem Egerlande, sowie mehrere reichsdeutsche Berichterstatter bei. Pezoldt hatte sich gestellt. Sein Verteidiger war Dr. jur. Jos. Siebisch-Eger. Belastet wurde Pezoldt insbesondere durch jenen tschechischen Bezirkskommissar Brucal, früher in Graslitz, der durch die Prügel bekannt geworden ist, die er infolge seines herausfordernden Auftretens beim Volkstage in Alsch an der österreichisch-böhmischen Grenze erhalten hat. Brucal war es auch, der, obwohl er mit Referendar Pezoldt kein Wort gewechselt hat und hinter der vortringenden Gendarmen marschirt ist, den Befehl zur Verhaftung Pezoldts gegeben hatte. Sieben Entlastungszeugen waren zugegen, darunter zwei Damen, dagegen war der Hauptbelastungszeuge Brucal, am Tage vor der Verhandlung krank geworden. Nach Eintritt in die Verhandlung beantragte deshalb Staatsanwalt Kofstall, die Verhandlung zu vertagen, „da sich die Anklage lediglich auf die Erklärungen des Belastungszeugen Brucal stütze.“ Der Verteidiger widersprach diesem Antrag, namentlich unter Hinweis darauf, daß die Zeugen zum Theil aus weiter Ferne, u. A. aus Leipzig, erschienen seien, u. daß die Erklärungen Brucals schriftlich vorliegen. Der Zeuge Kurt Tröger aus Plauen hatte sich energisch über den „Eingriff in das sächsische Justizrecht“ beschwert, weil ihm die Vorladung mit der Androhung zugegangen war, man werde „zwangsweise Vorführung“ anordnen. Der Vorsitzende entließ die Vorladung, die „aus Versehen“ erlassen sei. Alsdann zog sich der Gerichtshof zurück und nach längerer Pause verständete er, daß die Verhandlung zu vertagen sei, da das Erscheinen Brucals für notwendig erachtet werde. Sieben Entlastungszeugen, die durchweg ehrenwerthe Leute sind, genügen also anscheinend nicht, gegen die bereits schriftlich abgegebene Erklärung eines tschechischen Kommissars mit Erfolg aufzutreten.

Amliche Mittheilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 7. Oktober 1897, Abends 8 Uhr im Rathhaussaal.

Vorsitzender: Herr Vorsteher Hannebohn. Anwesend: 17 Mitglieder, entschuldigt: 2, unentschuldig: 1.

Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Desse.

1) Das Collegium erklärt sich mit der Annahme der Stiftung des Herrn Kaufmann Kimmel, sowie mit den gestellten Bedingungen einträglich einverstanden.

Der Herr Vorsitzende nimmt hierbei Gelegenheit, dem Herrn Stifter den Dank des Collegiums auszusprechen.

2) Aufstellung bez. Annahme einer Einquartierungs-Ordnung für Eisenstod.

Man beschließt, die Bestimmungen zunächst einer Commission, in die die Herren Freigle, Tittel und Pfefferkorn, ersterer gleichzeitig als Vorsitzender, gewählt werden, zur Prüfung und Berichterstattung in einer der nächsten Sitzungen zu überweisen.

3) Von der Berordnung der Königl. Kreisbauhauptschaft Zwickau, Anstellung eines Bauhauptschaffens betr., nach welcher von der Anstellung eines solchen zur Zeit abzusehen ist, sowie von dem diesbezüglichen Abgabebeschluß des Rathes, der es dabei beizubehalten lassen will, nimmt man Kenntnis.

4) Die Herren Kaufmann Alfred Weichner und Schneidemühlens, Eugen Dörffel scheiden in Folge Ablaufs ihrer Amtsperiode mit Ende dieses Jahres aus dem Rath-Collegium aus.

Man beschließt mit 9 gegen 8 Stimmen dieberhalb zunächst eine 5-gliedrige Commission zur Berberatung zu ernennen, in die die

Herren Freigle, Kehler, Mänzel, Pfefferkorn und Tittel gewählt werden. Als Vorsitzenden bestimmt man Herrn Freigle.

5) Der Rath hat beschlossen, anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs einen Beitrag von 4000 Mark aus dem städtischen Dispositionsfond zu Stiftungszwecken und zwar unter dem Namen „König Albert-Stiftung“ auszuwerfen. Das Collegium schließt sich einstimmig dem Rathbeschlusse an.

6) Mit dem Ankauf der Gbller'schen Brandställe gegen einen Kaufpreis von 4000 Mark und Entschädigung der Brandställe an 9630 Mark, sowie mit der Verpachtung des Platzes an den Schneide-Wählendehner Feuner gegen eine 5%ige Verzinsung ist man einverstanden.

Zur Einschränkung des Verkaufrechtes von Feuner erklärt sich Herr Bürgermeister bereit, einen entsprechenden Passus im Vertrage mit aufzunehmen und dem Collegium zur Kenntnisnahme vorzulegen.

7) Eisenbahnfrage betr.

Auf eine Anfrage des Herrn Hirschberg gab Herr Bürgermeister Desse zunächst Auskunft über den Stand der Sache betreffs der Verbindung von Bahnhof Eisenstod mit Stadt Eisenstod und verlas hierbei gleichzeitig eine hierüber ergangene Berordnung.

Herr Hirschberg erklärt hierauf, daß er nicht weniger als gegen das Eisenstod-Reichsbahner Projekt eingenommen sei, daß es sich jedoch empfehle, ungeachtet dessen auch für die Verbindung Bahnhof Eisenstod mit Stadt Eisenstod einzutreten, da sich dies leichter verwirklichen lasse, als das erstgenannte Projekt, dessen Durchführung sich immerhin noch auf Jahre hinausziehen könne, während der Stadt Eisenstod nunmehr möglichst sofort geholfen werden müsse.

Nachdem die Herren Rudolph, Hirschberg, Ludwig und Müller in dieser Sache gesprochen hatten, kam die dem Collegium zugegangene Petition über die Eisenbahnlinie Eisenstod-Reichsbahner durch den Herrn Vorsteher zur Berlegung.

Das Collegium erklärt sich hiermit einstimmig einverstanden. Endlich wurde noch auf eine anderweitige Anfrage des Herrn Hirschberg vom Herrn Bürgermeister mitgetheilt, daß bezüglich der elektrischen Bahn nach Einholung sämtlicher Unterlagen vorordnungsgemäß Bericht an das Kgl. Ministerium erstattet werden wird.

8) Ankauf von Areal von der Frau Förster zur Verbreiterung der Nordstraße.

Der Rath hat beantragt, das Areal vom Brandt'schen Grundstück ab bis zur Ecke des Reifer'schen Grundstücks gegen einen Preis von 6 Mark pro qm anzukaufen, um einen ordentlichen Zugang zur Nordstraße zu schaffen.

Nach einer Debatte, an der sich die Herren Wöcher, Hirschberg, Hannebohn, Mänzel und Pfefferkorn beteiligten, wird der Antrag des Rathes mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

9) Die Sparcassen, Armencassen, Wasserwerks- und Wasserleitungs-cassenrechnungen auf das Jahr 1896 werden richtig gefunden.

Den Herren Rechnungsprüfern Unger und Mänzel wird vom Herrn Vorsitzenden Namens des Collegiums der Dank für die Arbeit ausgesprochen.

Inselbender wird noch Herr Unger, der die für die Prüfung der Sparcassenrechnung ausgefertigte 100 Mark zur Berichtigung an hiesige Arme zu Weihnachten überwiesen hat, für den dadurch betätigten Gemeinnutzen gedankt.

10) Hierauf erfolgte noch eine Aussprache in Sachen, die Aufstellung eines Regulativs über den Gräber Graben betr.

11) Herr Unger bittet um baldige Anbringung der Barriären in der hinteren Hofmerstraße und am Triftweg.

Hierauf geheime Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

— Landsberg a. W. In einer stark besuchten Versammlung des hiesigen Gewerbe- und Handwerker-Vereins erklärten die anwesenden zahlreichen Damen, gegen die Mode des Vogelbalgtragens aus dem Hute mit aller Entschiedenheit Front zu machen. Durch Unterschrift verpflichteten sie sich, keinen solchen Putzschmuck zu tragen und auch in weiteren Bekanntkreisen in diesem Sinne des Vogelbalgtrages zu wirken. (Bravo! Der Beschluß verdient Nachahmung!)

— Ein Schrecken der Briefmarkenhändler ist der Emir von Afghanistan, dessen Unterthanen zur Zeit den Engländern wieder einmal zu schaffen machen; er ist die beständige Sorge der — Briefmarkenhändler und Sammler. Sind nämlich die ältesten Auflagen von afghanischen Marken sehr selten und theuer, so häufen sich die neuen Ausgaben mit jedem Jahre. Umsonst bemühen sich die ersten Philatelisten, den immer sich mehrenden Herausgaben ein Ende zu machen, und sogar der letzte Weltkongress beschäftigte sich mit dieser Frage. Der Emir kommt stets auf neue Ideen zu dem Zwecke, seine Privatcassette durch den Verkauf der Marken zu füllen. Jetzt hat er Befehl gegeben, für eine jede Provinz wie für die einzelnen Hauptstädte besondere, in vielen Farben gehaltene Marken zu drucken; und weiter: „daß jeder Postmeister gehalten ist, die in seinem Bezirke abgestempelten Briefmarken wieder von den Briefen zu entfernen und so an das Oberamt nach Kabul zu senden.“ Von dort werden sie zunächst nach Indien verkauft und finden dann ihren Weg in die Hände der Sammler.

— Der Mahnung „Roche mit Gas“ bedürfen die Bewohner der nächsten Umgegend von Baku nicht mehr. Dort ist der Boden förmlich von Zerlegungsgasen durchdrängt. Entfernt man die obere Erdschicht und verpflastet so den Gasen einen Ausweg, so brennen sie angezündet weiter. Diesen Umstand machen sich, wie R. Wagner in der „Post. Ztg.“ erzählt, die dortigen Einwohner zu Nuge. In jeder Hütte wird der Herd durch eine Grube gebildet, in der durch die austretenden entzündeten Gase die Speisen gekocht werden. Durch einen Deckel wird abdam die Flamme erstickt, ebenso wird mittels Röhren das Gas zu Beleuchtungszwecken verwendet. Ein Lehmfüßgelen, auf die Oefnung gestekt, erzeugt sehr zweckmäßig unseren Hahn. An einigen Stellen brennen die Gase bereits seit Jahrtausenden. Deshalb hatten die Parken hier ein Heiligthum angelegt. Vieles wird das Gas auch zu Kaldbrennerien verwendet. Aus einer Stelle kommt reines Benzin aus der Erde. Selbst aus dem Kaspiischen Meere steigen bisweilen heiße Dämpfe und Gase auf, so daß leicht brennbare Gegenstände sich daran entzünden, ein Experiment, das allerdings nur bei völlig ruhiger See gelingt. Wegen der großen Feuergefährlichkeit, wo die kleinste Unvorsichtigkeit großes Unheil anrichten kann, ist daher bei der Beschäftigung an den Pumpwerken der Rappthoquellen die peinlichste Vorsicht geboten. Als Arbeiter werden meistens Tartaren, die als Ruhamebaner keinen Alkohol trinken, mit 18 Rubel monatlichem Lohn beschäftigt. Die deutsch-evangelische Gemeinde von Baku zählt 5000 Seelen und steht unter Leitung des Pastors Zimmermann. Vor einigen Wochen wurde ein zweiter Pastor gewählt. Die Wahl fiel auf Herrn Bergmann, einen Bruder des berühmten Chirurgen. Im eigentlichen Rappthogebiet liegen einige tausend Quellen dicht neben einander und liefern Tag und Nacht das werthvolle Del. Leicht ist das eigentliche Produktionsgebiet ein sehr kleines, dabei mit den Augen übersehbar. 18 Eisenbahnhänge verlassen täglich, mit Rapptho gefüllt, Baku. Viele Schiffsladungen werden täglich die Wolga hinauf geschafft. Rechnet man noch dazu, daß im nördlichen Kaukasus bei Grozny ungefähr die gleiche Menge gewonnen wird, daß alle Dampfer auf dem Kaspiischen Meere und zum größten Theil auch im

Beilage zu Nr. 122 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 16. Oktober 1897.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Belmar.
(5. Fortsetzung.)

Ich ging zur Großmama; ich umschlang sie mit meinen Armen — ach, ich fühlte mich damals so liebebedürftig, ich hat sie flehentlich, mich nur ein klein wenig lieb zu haben, ich würde ihr gewiß in allen Stücken gehorsam sein; ich bettelte um ein klein wenig Liebe, wie ein dem Verhungern naher Bettler um einen Krümel Brot steht — sie stieß mich mit rauhen Worten zurück: „Laß das Komödientenspiel,“ sagte sie, „durch Heuchelei wirst Du bei mir nichts erreichen!“

Ich war zurückgestoßen, verschmäh! Mir war's, als müßte mein Herz zu Stein werden. In meinem Innern wurde es stark und kalt; von all der heißen Liebessehnsucht blieb nichts zurück, als der glühende Drang nach Freiheit; ich möchte fort von hier, um unabhängig zu sein, um Niemand Dank sagen zu müssen für das Brod, das ich esse, ich möchte arbeiten, um selbstständig zu werden, denn nur in der Freiheit, in der Selbstständigkeit finde ich das Glück!

Melitta's Thränen waren versiegt, mit bligenden Augen und hochgerötheten Wangen hatte sie ihre Rede geschlossen; nun, da sie gesprochen, war es ihr freier und leichter um's Herz. Vertrauensvoll sah sie zu Konrad empor. „Hilf mir,“ sagte sie, „hilf mir heraus aus diesen niederdrückenden Verhältnissen, ich will Dir dafür dankbar sein mein ganzes Leben lang.“

Mit warmem Drucke faßte er ihre beiden Hände. Er fühlte namenloses Mitleid mit dem vereinsamten jungen Geschöpfe, das ebendort bei der Mutter so viel Liebe genossen und nun gleichsam fremd unter den einzigen Verwandten stand, die sie noch besaß; armes, armes Kind, so jung und ohne Liebe, ohne Freude diese Zeit hindringen, die gold'ne Jugendzeit, welche das schönste und beste ist, was uns unser kurzes Leben bieten kann!

Einen Moment lang durchfuhr ein seltsamer Gedanke seine Seele; wenn er Melitta zu sich nahm, wenn er sie zu seinem Weibe machte? Doch nein, nein! War sie an seiner Brust gegen alle Schicksalsstürme geborgen? Konnte er ihr jene Liebe bieten, wie sie zu einem solchen Bunde fürs Leben gehdrt, fest und innig, ohne Rückhalt sich hingebend, nur für das Weib lebend, das man sich erkoren? Konnte er das? Liebt er sie denn? Wie hatte er einst zu Minna gesprochen? „Die Wissenschaft ist eine strenge Herrin, welche keine andere Macht neben sich duldet.“ Würde sie an seiner Seite glücklich sein und bleiben?

Er war ein ernster Mann, sie ein unerfahrenes Kind mit einem heißen Herzen und einem ungestümen Geiste; er liebte sie, wie man ein anmuthiges, reizendes Kind liebt, sie sah zu ihm empor, gleichsam wie zu einem Beschützer, sie sagte ihm ihr Leid, weil sie Niemand anders besaß, dem sie es hätte klagen können, ein anderes Band existirte zwischen ihnen nicht; er würde ein nutzloses Opfer bringen, dessen Resultat einst noch die bitterste Reue werden konnte.

Er sah sie an, wie sie so dasaß, vertraulich an seine Seite geschmiegt, mit ihren großen Augen erwartungsvoll zu ihm emporsehend.

Im Grunde genommen, war sie doch nur ein Kind, trotz ihrer achtzehn Jahre und dem ungestümen Freiheitsdrange, der ihre Seele durchschobte. Die schlanke Gestalt kaum mittelgroß, ohne Ebenmaß und ohne Fülle, das goldbraune Haar in losen Flechten um den hübschgeformten Kopf geschlungen, die Züge noch unreif, ohne bestimmten Ausdruck, sie war ein Kind, ein echtes Kind, trotz ihrer langen Kleider und ihrer achtzehn Jahre!

Ein Lächeln überflog unwillkürlich sein Gesicht. Und er hatte für einen Augenblick daran denken können, dieses Kind zu seinem Weibe zu machen! Wie war das nur möglich gewesen? Wenn er jemals liebte und um ein Weib freite, dann mußte es ein vollkommenes Wesen, gleich herrlich an Körper und Geistesgaben sein oder er verzichtete für immer auf das Glück der Heiligkeit.

„Konrad,“ sagte ein leise Stimme in bittendem Tone zu ihm.

Er fuhr aus seinen Träumereien auf. „Ich Egoist,“ murmelte er; er hatte die kleinen, bebenden Hände des Mädchens bisher noch immer festgehalten, jetzt gab er sie frei, indem er in väterlich ermahnendem Tone sagte:

„Melitta, Du thust nicht gut daran, Dich solchen Gedanken hinzugeben, Du bist ein ungestümes Geschöpf, das nichts, als seine eigenen Wünsche kennt. Onkel Oskar thut Du bitter Unrecht. Er liebt Dich von Herzen und ist für Dein Wohl besorgt, als wenn Du sein eigenes Kind wärest. Der arme Onkel hat in letzter Zeit viel Sorge gehabt und er ist keine Natur, welche der Kummer mittheilhaft macht; Du weißt, er ist ein oerchlossener Charakter und trägt Alles für sich, so war er sein ganzes Leben hindurch, warum sollte er urplötzlich anders werden — los weilt Dir mit einem Male der Wunsch kam, seine Sorgen und Mühen zu theilen? Hast Du irgend etwas gethan, um Dir dieses Vertrauen zu erwerben? Du bist jung und unerfahren, was würde es nützen, wenn Du um seine Sorgen wüßtest. Viel schöner, viel besser wäre es gewesen, wenn Du Dich bemüht hättest, durch Frohsinn und Heiterkeit die trüben Wolken von seiner Stirn zu verschweigen; sei sanft und geduldig mit der Großmama, bleibe stets gleich freundlich und willig, bezähme Dein Ungestüm und Du wirst sehen, der Lohn wird nicht ausbleiben.“

Melitta's Stirn umdüsterte sich. „Du sprichst wie zu einem Kinde,“ sagte sie grollend. „Du predigst Liebe, Sanftmuth u. Gebuld, als sei ich ein böses, herrschsüchtiges Wesen, das alle Anderen tyrannisiert. Ich bin hier überflüssig, das fühlte ich heraus aus jedem Worte, aus jedem Blicke und ich sage Dir, ich will, ich kann nicht länger unter diesem Drucke leben. Die Großmama haßt mich, und Onkel Oskar? — Einst hätte er mich sehr lieb, jetzt bin ich ihm vollständig gleichgültig geworden. Ich weiß, ich habe ihm viel zu danken, aber eben deshalb möchte ich nicht länger in seiner Schuld stehen; ich bin regen Geistes und gesund, warum soll ich seine Güte länger in Anspruch nehmen? Ich will arbeiten, um selbst für mich zu sorgen, ich will nicht länger von der Gnade eines Mannes leben, dem ich vielleicht eine Last bin,

ich will nicht länger den Launen einer alten Frau ausgehört sein, die, so lange ich denken kann, nie ein Wort der Liebe für mich gehabt — ich weiß es nur zu wohl, sie hat auch meine Mutter nicht geliebt, sie liebt ebenso wenig ihr Enkelkind, ich kann kein Herz zu ihr haben, mag es nun Sünde sein oder nicht. Kenne mich nun ein liebloses, undankbares Wesen, ich kann nicht anders, mein Herz ist starr und hart geworden, ich kenne nur einen Wunsch, ein Sehnen, fort von hier.“

„Melitta, das ist ein thörichter Wunsch, Du weißt nicht, was Du willst,“ sagte Konrad.

„Doch; hier wird mich Niemand vermissen, ich bin entbehrlich. Ich habe lange und viel darüber nachgedacht; dieser Wunsch ist keineswegs das Resultat einiger stüchtiger Minuten, er ist nicht thöricht, wie Du ihn nennst, er ist überlegt und wohl erwogen.“

„Was willst Du beginnen?“

„Ich habe mancherlei Talente, die hier brach liegen, ohne weiter ausgebildet zu werden. Onkel Oskar hat mich in Musik und Sprachen unterrichtet, ich habe für beides Verständnis und Talent gezeigt; vor zwei Jahren hat er den Unterricht abgebrochen, seit dieser Zeit bin ich allein auf mich angewiesen. Mir fehlt es an guten Büchern, um mich weiter zu üben, ich hatte bisher den Muth nicht, den Onkel darum zu bitten. Wenn Du mir in der Residenz Unterkunft bei einer Familie verschaffen könntest, vielleicht wäre ich jetzt schon im Stande, mir selbst zu verdienen, als ich für meinen Unterhalt brauche. Nebenbei könnte ich meine Studien fortsetzen, um meine Kenntnisse zu vervollkommen. Mein heißester Wunsch wäre, mich in der Musik unter Anleitung guter Lehrer weiterzubilden, ich möchte so gern Künstlerin werden! Widersteh mir nicht, ich weiß, was Du sagen willst; Du zweifelst an meinem Können — sei unbesorgt, ich fühle den göttlichen Funken des Talents in mir, und ich habe die Kraft dazu, mein vorgestelltes Ziel zu erreichen — hilf mir, Konrad, hilf mir, ich werde Dir keine Schande machen.“

Konrad konnte den stehenden Worten des jungen Mädchens nicht länger widerstehen.

„Wohlan, es sei,“ sagte er nach kurzem Nachdenken. „Ich will Dir helfen und Deinen Wunsch erfüllen. Bedenke aber, der Weg zur Kunst ist lang und steil, es werden Deiner Entschlüsse harten; Du mußt mit unerwähllicher Ausdauer vorwärts streben, um Dein Ziel zu erreichen. Fühst Du Dich stark genug dazu, dann will ich Dir behilflich sein, so viel in meinen Kräften steht.“

„O Konrad, habe Dank, Dank!“

Sie hing sich lachend und weinend an seinen Hals. Nun war sie wieder das echte Kind, so daß er kaum seinen Augen traute, es es wirklich das selbe Wesen sei, das soeben noch so ernst, so überlegt gesprochen. Bange Zweifel kamen nun wieder über ihn; wenn Melitta doch nicht die Kraft, die Ausdauer besaß, wenn sie in jugendlichem Uebermuth eine verkehrte Laufbahn einschlug?

„Melitta, überlege es Dir nochmals,“ sagte er warnend, „der Kampf ums Dasein ist hart und schwer.“

Sie schüttelte das Haupt. „Ich fühle die Kraft in mir, mein Vorhaben auszuführen,“ sagte sie einfach. „Gut, so komm, ich will noch heute mit Onkel Oskar darüber sprechen, er wird Dich schwer von sich lassen.“

„Du irrst,“ entgegnete sie bitter, „er wird meine Abwesenheit kaum fühlen.“

Schweigend schlugen sie den Rückweg ein. Am Abend benutzte Konrad eine günstige Gelegenheit, um mit Onkel Oskar über Melitta zu sprechen. Wider Erwarten fand er keinen Widerstand von dieser Seite.

„Melitta hat Talent,“ sagte der Onkel, „wenn sie fleißig ist, kann sie es zu etwas bringen.“

Konrad sah ihn erstaunt an; diese Gleichgültigkeit gegen Melitta's Schicksal berührte ihn peinlich. Armes Mädchen, sie hatte recht gehabt! Kein Mensch kümmerte sich um sie.

„Noch eins, Onkel,“ sagte er zögernd; „durch die Konnexion des Präsidenten wird es mir leicht sein, für Melitta einen Freiplatz am Konservatorium auszuwirken — für das Uebrige laß mich sorgen, ich möchte gerne auch etwas thun; ich kenne eine Familie, bei welcher sie gut aufgehoben sein wird.“

Ueber das wettergebräunte Gesicht Onkel Oskars flog eine dunkle Röthe.

„Du willst für Melitta's Unterhalt Sorge tragen?“ sagte er unsicher; „das kann ich nicht zugeben, so viel kann ich noch für sie thun, wenn auch in letzter Zeit —“ er brach ab.

„Nein, nein, Onkel, gewähre mir meine Bitte; ich habe mehr als ich brauche, und Melitta ist mir lieb, gleich einer Schwester; laß mich nur für sie sorgen.“

Wellendorf seufzte tief auf. „Ich kann das nicht annehmen, es ist unmöglich!“

Konrad sah die Erregung des Mannes.

„Lassen wir das vorläufig,“ sagte er, „ich werde Alles arrangiren, wir werden schon einig werden.“

Damit war das Gespräch über diesen Punkt erledigt.

Konrad schrieb sofort in die Residenz, um Alles zu Melitta's Aufnahme vorzubereiten. Wenige Wochen später reiste er mit ihr ab, von Onkel Oskars besten Wünschen begleitet, die Großmama war kalt wie immer geblieben.

Melitta mußte sich in der Residenz einer Aufnahmeprüfung unterziehen; dieselbe fiel glänzend aus.

Das junge Mädchen kannte sich nicht vor Freude, endlich, endlich stand sie am Ziel ihrer Wünsche! Ihre Dankbarkeit gegen Konrad kannte keine Grenzen, sie bat ihn, ihr nur noch Lektionen zu verschaffen, damit sie nicht vollständig auf Onkel Oskars Güte angewiesen sei; sie wollte durchaus selbst für ihren Unterhalt sorgen.

„Davon werden wir später sprechen,“ sagte Konrad lächelnd, „die ersten Jahre heißt es fleißig sein und nur ans Lernen denken, die Kosten sind so gering, daß Onkel Oskar sich dieserhalb keine Entbehrungen wird aufliegen müssen. Jetzt sei still davon, Kleine, und widersprich nicht länger, sonst mußt Du wieder zurück.“

4.

Konrad hatte Melitta bei der Mutter eines ehemaligen Schulkameraden, einer Doktorswitwe, untergebracht; er traf mit Frau Walther eine Vereinbarung, daß sie von Onkel Oskar einen äußerst geringen Preis für die Pension Melitta's

forderte, denn der Onkel hatte es sich durchaus nicht nehmen lassen, selbst für seine Nichte zu sorgen, den weitaus größeren Theil der Kosten trug Konrad im Geheimen.

Bei seinem letzten Aufenthalt im Lindenhof war ihm so Manches in Onkel Oskars Benehmen klar geworden. Der sonst so besonnene, überlegte Mann ließ sich in Speculationen ein, die meist alle schlichlugen. Der sieberhafte Wunsch, endlich doch Besitzer des Lindenhofes zu werden, ließ ihn Tag und Nacht keine Ruhe, und je weiter er das Ziel in die Ferne gerückt sah, desto eifriger strebte er danach; das verleitete ihn zu Unbesonnenheiten, unter denen er doppelt schwer litt, da er sich dieselben selbst nicht eingestehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Verwendung des ausgewachsenen Roggens als Futterkorn.

Das schlechte Erntewetter hat leider dazu geführt, daß eine enorme Menge von Roggen aus dem Felde ausgewachsen ist und der Landwirth nun vor der Frage steht, wie solcher gewachsener Roggen am vortheilhaftesten zu verwenden ist. Verkauflich ist der Roggen meistens nicht mehr, wenn die Keimung irgendwie erheblich war, und auch zur Saat eignet sich der selbst nur schwach gekeimte Roggen nur im Nothfalle. Es bleibt also nur die Verfütterung übrig, und diese Verwendung muß unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln möglichst ausgiebig erfolgen, weil auf diese Weise noch der größte Nutzen aus der verdorbenen Ernte gezogen werden kann. Dr. B. Schulze schreibt in der „Zeitschrift der schlesischen Landwirtschaftskammer“:

Das Auswachsen besteht in der Entwicklung des Embryos zum mehr oder weniger langen Keim. Damit ist sowohl eine äußere wie innere Veränderung des Korns verbunden. Der Keimung geht eine Quellung des Samens voraus, und es wird dadurch die Hülle des Samens gelockert. Der entwickelte Keim wird später beim Dreschen abgeschlagen, und der Rest trocken ab, es bleibt aber die Deffnung des Samens an der Keimstelle bestehen, und das Samenkorn ist, wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, leichter angreifbar für Pilze und Fäulnisserreger, also leichter dem Verderben ausgehört. Es ist demzufolge möglichst trocken und kühl zu lagern, damit die größtmögliche Haltbarkeit erreicht wird. Ganz besonderer Werth ist auf das erste möglichst schnelle Abtrocknen des Korns zu legen. Der ausgewachsene Roggen ist daher thunlichst bald zu dreschen und in dünner Lage zum Trocknen auszubreiten, nöthigenfalls noch öfter zu wenden. Ist er dann gut getrocknet und abgelagert, so ist er zur Verfütterung fertig. Wenn es trotz aller Vorsicht oder bei Unterlassung der nöthigen Sorgfalt doch zu einer Schimmelbildung und Verderbnis der Körner gekommen ist, so bleibt nichts Anderes übrig, als die Körner auf Darren oder im Backofen stark zu rösten und sie alsdann geschrotet zu verfüttern. Dieses Anrösten ist überhaupt ein durchaus nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel, das Roggenkorn bekömmlicher und wohlgeschmeckender zu machen.

Für die Verfütterung kommt nun auch die durch das Auswachsen herbeigeführte innere Veränderung des Korns in Betracht. Bei der Keimung verändern sich zunächst die Eiweißsubstanzen des Korns. Das normale Roggenkorn enthält gegen 80 Prozent seines Stickstoffgehalts in Form von Eiweißstoffen, etwa 20 Prozent in Form von Amidverbindungen. Dieses Verhältniß ändert sich bei der Keimung. Ist der Keim 1—2 cm lang geworden, so sind vom Stickstoff nur noch durchschnittlich 65 Prozent in Form von Eiweißstoffen vorhanden und 31—35 Prozent in Form von Amid. Hierin liegt für die Nährwirkung des Roggenkorns kein wesentlicher Nachtheil. Aber auch die Kohlenhydrate verändern sich, sie schwinden bei der Keimung zum Theil, es geht ein Theil in andere Verbindungen über oder geht durch Umwandlung in gasförmige Zersetzungprodukte in Verlust. Das Korn wird also etwas ärmer an Kohlenhydraten, kein Nährstoffverhältniß wird etwas enger. Dieser Umstand ist für die Verfütterung gewissermaßen vortheilhaft, insofern als durch das Einschalten des Schrotens in die Futterration nicht so leicht übermäßig viel stickstofffreie Bestandtheile, also zu weite Nährstoffverhältnisse eingeführt werden. Sonach ist der ausgewachsene Roggen durchaus geeignet, in erster Linie für die Kleien einzutreten. Man beschränke den Ankauf von Kleien und füttere für einen Theil derselben geschroteten Roggen. Ist der Roggen gut getrocknet und noch nicht mit Schimmelanfang versehen, so genügt für weniger empfindliche Thiere (Zugochsen und Mastvieh) einfaches Schroteten; ist er nicht mehr ganz frei von einer beginnenden Verderbnis, so ist er stark einjührchen oder zu kochen, und ist die Verderbnis bereits vorgeschritten, so bleibt noch immer das Anrösten. Freilich ist für empfindlichere Thiere große Vorsicht geboten, namentlich bei der Verfütterung an Pferde. Ueberhaupt sind die Gaben keinesfalls zu hoch zu bemessen. Bei Pferden sind Gaben von 2 Pfd. pro Tag und Stück nicht zu überschreiten, etwas höher kann man bei Milchvieh, Mastvieh und Zugochsen gehen, derart, daß Milchvieh bis 3 Pfd. und die letzteren wohl noch etwas höhere Gaben pro Tag und Stück erhalten dürfen. Auch Schafe können an dem Konsum des ausgewachsenen Roggens wohl Theil nehmen, ebenso Schweine, denen das gekochte Roggenbrod in mäßigen Mengen wohl kaum nachtheilig ist. Mit Recht wird auch empfohlen, den ausgewachsenen Roggen mit Salz gemengt zu verfüttern. Roggen und Darin werden dadurch zu erhöhter Thätigkeit und reichlicherer Absonderung von Verdauungssäften angeregt, wodurch die Verdauung eine kräftigere wird.

Gewiß ist es möglich, bei Vorsicht und Aufmerksamkeit den ausgewachsenen Roggen durch Verfüttern noch nutzbringend zu verwerten; die erste und wesentlichste Aufgabe ist aber die, den Roggen möglichst bald gut trocken zu bekommen und weiterhin auf einen luftigen, trockenen und kühlen Lagerboden zu bringen, wo er sich lagern und fortgesetzt beobachtet und, wenn nöthig, öfter umgeschaukelt werden muß. Es ist selbstverständlich, daß ein allzulanges Lagern des ausgewachsenen Roggens eher nachtheilig als vortheilhaft ist, weil mit der Zeit ein Verderben mehr und mehr um sich greifen kann, und es ist daher zu empfehlen, mit dem gewachsenen Roggen thunlichst bald aufzuräumen.

Schwarzen Meere und auf der Wolga, alle dortigen Eisenbahnen, Maschinen u. s. w. mit Naphtha geheizt werden, so kann man sich eine Vorstellung von der unendlichen Ergiebigkeit dieser Quellen machen.

Das Land der schönsten Stimmen. Ein vielgelehrter englischer Opernsänger behauptet, daß in den Ländern, wo viel Fleisch und besonders Fisch gegessen wird, am seltensten schöne Stimmen zu finden sind, während man dort, wo die Leute am meisten von Feldfrüchten, Obst und Gemüse leben, sehr häufig schöne, gluckende Stimmen hören kann. Obgleich Italien ebenso wie Spanien ein Recht darauf hätte, das Land des Gesanges genannt zu werden, ist es doch Thatsache, daß jene Italiener, die in Neapel und Genua leben und deren Nahrung fast ausschließlich aus Fisch besteht, nur sehr wenige wirklich gute Sänger, bez. Sängerinnen in ihrer Mitte haben. Auch das fischessende Norwegen kann nur selten einmal eine schöne Stimme aufweisen, während Schweden wiederum ein Land des Kornes und des Gesangs ist. Fisch- und fleischfressende Vögel krächzen nur, diejenigen dagegen, die nur Kornnahrung zu sich nehmen, sind mit wenigen Ausnahmen im Besitze lieblicher Stimmen. Nach der Meinung des englischen Sängers ist nun Irland — die „Smaragd-Insel“ — dasjenige Land, wo man am allerhäufigsten die „schönsten, süßesten Frauenstimmen“ antreffen kann. Es sind jedoch weniger die Städterinnen als die jungen Landmädchen des grünen Eilandes stimmbegabt, wovon man sich am besten überzeugen kann, wenn man den Chor- und Sologefang in einer irischen Dorfskirche mit anhört.

Ein sonderbarer Kauz. Kürzlich verstarb in seiner Wohnung in der Luisenstraße in Berlin der pensionirte Beamte Max D., der wegen seiner Sonderbarkeiten in der ganzen Umgegend schon seit Jahren berüchtigt war. Der alte Herr hatte sein ganzes Leben im Altershaube seines Bureaus zugebracht und auch im Ruhestande konnte er sich der Geflogenheiten des Amtsverkehrs nicht entschlagen. Klassisch zu nennen war beispielsweise die Art, in der er seine Papiere behandelte. D. legte seine kleine Pension in drei Fächern seines Schreibtisches nieder, die die Aufschrift „Departement des Aeußern“, „Departement des Innern“ und „Reserve-Departement“ trugen. Kam nun D. mit den Mitteln der einen Kasse nicht aus, so griff er nicht etwa in die andere. Gott bewahre! Er nahm Papier und Feder und stellte einen formgerechten Antrag, in dem er eingehend motivirte, daß das Departement des Innern sehr ergeben die werthe Kollegialinstanz ersuche, in eine Uebertragung der Summe von so und so viel Mark aus dem und dem Grunde einzuwilligen. Dieses Gesuch legte er Abends auf seinen Schreibtisch, um es am nächsten Morgen als Vertreter der ersuchten Kasse in Empfang zu nehmen. Ganz unparteiisch entschied er sich für Bewilligung oder Ablehnung und reichte das Papier urchriftlich dem Petenten zurück. Empfang D. nun am Abend dieses Tages den Antrag zurück, so konnte er im Fall einer abschlägigen Antwort seiner Entrüstung in den gräßlichsten Verwünschungen Ausdruck geben; andernfalls aber war er glänzender

Laune, gratulirte sich selber zu dem glücklichen Erfolge und reichte ein gehörig dankbares Schreiben mit anliegender Quittung der Nachbarbehörde ein! — So geschahen Berlin Anno 1897!

Jeder Wanderer durch das bayerische Gebirge oder Tyrol findet häufig kleine Gedektaseln, auch Marterln oder Bildstöckl genannt. An Straßen, Felsen, Bäumen, Flußufern usw. sind sie angebracht und geben Kenntniß, daß hier ein Unglück geschehen, ein Menschenleben jah zu Grunde gegangen ist. Oft veranschaulicht ein von ungelübter Hand in grellen Farben gemaltes Bildchen das Drama und die darunter befindlichen Zeilen geben die nöthige Erklärung dazu. Der Inhalt dieser Zeilen mag ja recht ernst gemeint sein, aber schwer ist es, den Ernst zu bewahren, wenn man folgende Sprüche liest: In St. Silgen. „Hier ruht in Gott Der verkörperte St. Silgener Bot; Sei ihm gnädig, o Herr! So, wie er es auch war, Wenn er war Gott Und Du der St. Silgener Bot.“ — An der Rißbichler Ach. „Hier ruht die ehrengedachte und tugendhafte Jungfrau, Genevefa Boggenhuberin, betrauert von ihrem einzigen Sohne.“ Bei Salsaut. „Durch eines Dohens Stosß kam ich in des Himmels Schooß, Müßt ich auch gleich erblasen, Weib u. Kind verlassen, Kam doch zur ewigen Ruh Durch Dich o Rindvieh Du! Kalpar Wernbl.“ — Am Berg Hef. „Hier liegt Elias Gfähr, Gestorben im 60sten Jahr. Raum hat er's Licht der Welt erblickt, Hat ihn ein Wagenrad erdrückt.“ — In Bayernbrunn. „Aufi g'lieg'n, ob'i g'all'n, Gnad brocha, hin g'wesen, Herr schenkt ihm die ewige Ruh.“ — In Schongau. „Seb. Burker, Kanonier IV. Art.-Reg. geb. 17. Mai 1848, † 23. März 1874. Ein braver Soldat ist er gewesen, Bei siebthalb Schuh hat er gemessen! Er zog für König und Vaterland Hinein mit ins Franzosenland! Da haben die feindlichen Granaten Zerissen ihm Schienbein und Waden. Einen Fuß mußte er in Frankreich lassen Und hier dann ganz zu Tod erblasen. O heilige Dreifaltigkeit, Mach ihm den Himmelstweg nicht weit. Und heißt es einmal aufstehen, Schenkt ihn den andern Fuß zum Gehen, Damit er bei der Parade droben Dich recht kann mit zwei Füßen loben!“ — In Breitbrunn am Chiemsee. „Hier in diesen Gruben liegen die zwei Müllerbuben, Geboren am Chiemsee, Gestorben am Bauchweh! Im Leben wie Zinnobere, Im Tod wie Schnee so bleich, Geboren am 6. Oktober, Am 24. war die Feich.“ — In Gmund am Tegernsee. „Bom Baum fiel hier der Josef Bräu Und brach sich das Genick dabei, Drum liegt seine arme Seel jetzt brunt Im alten Kirchhof z' Gmund.“

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock
vom 10. bis 16. Oktober 1897.

Ausgeboren: 69) Hermann Moriz Stemmler, Fabrikarbeiter hier, chel. S. des Herman Stemmler, Handarbeiters hier und Helene Emilie Seidel hier, chel. T. des weil. Erdmann Fürstegott Seidel, Zimmermanns hier. 70) Friedrich Alban Franke, Wäschgeschäftsführer hier, chel. S. des weil. Gottlieb Friedrich Franke, Wäschwaarenfabrikantens in Lauter und Marie Helene Bauer in Schneeberg, chel. T. des Karl Anton Bauer, Handelsmanns ebenda.

Vertraut: 57) Gustav Friedrich Defer, Malbarbeiter in Wildenthal mit Auguste Marie geb. Köhlig ebenda.
Getraut: 226) Walter Eugen Stübber, 227) Eberhard Hermann Wappler, 228) Ernst Gustav Biehney, 229) Hanna Marianne Träger, 230) Hans Paul Bräuner, 231) Elise Toni Nau, 232) Ella Carola Wölsch, unebel.

Begraben: 165) Wally Helene, vorehel. T. des Paul Arno Spigener, Maschinenführers hier, 1 J. 5 M. 11 T. 166) Frieda Wüda, chel. T. des Felix Conrad Flechsig, Maschinenführers hier, 2 M. 21 T. 167) Mathilde Auguste Bispert geb. Schubert, nachgel. Wittwe des weil. Karl Friedrich Bispert, am. Bb. und Fabrikantens hier, 70 J. 9 M. 26 T. 168) Paul, chel. S. des Hermann Gündel, Maschinenführers hier, 2 J. 7 M. 2 T. 169) Hans Heinrich Bruno, chel. S. des Heinrich Johann Tesching, Obermüllers in Wollgrün, 2 M. 19 T. 170) Max Hans, S. der Wilhelmine Friederike verwa. Baumann geb. Lippold hier, 6 J. 5 M. 21 T. 171) Friedrich Hermann Blochschmidt, am. B. u. Handelsmann hier, ein Ehemann, 57 J. 2 M. 4 T.

Zum Erntefest: (Am 18. Sonntage nach Trinitatis).

Vorm. Predigtzeit: Matth. 6, 11. Herr Pfarrer Dietrich. Die Beichtrede hält Derfelbe.

Kirchenmusik: Gott ist mein Hirt, Motette für gem. Chor von Gustav Janzen.

Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Diac. Rudolph.

In Wildenthal: Vorm. 9 Uhr: Erntefestgottesdienst und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XVIII post. Trinit. (17. Oktober 1897.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, zugleich für die jetzt zum Militär einzuberufenden Rekruten. Herr Diaconus Wolf.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst zur Weihe des Konfirmanden-Unterrichtes. Herr Diaconus Wolf. An demselben haben alle Konfirmanden theilzunehmen. Die Eltern, Lehrer und Freunde der Kinder werden zur Theilnahme herzlich eingeladen. Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 13. Oktober 1897.

Wegen, fremde Sorten	10 M. 40 Pf.	bis 10 M. 90 Pf.	pro 50 Rilo
Wegen, fremde Sorten	10 M. 40 Pf.	bis 10 M. 90 Pf.	pro 50 Rilo
Wegen, fremde Sorten	8	50	9
Wegen, fremde Sorten	7	10	7
Wegen, fremde Sorten	6	80	6
Wegen, fremde Sorten	7	50	7
Wegen, fremde Sorten	7	50	7
Wegen, fremde Sorten	7	70	8
Wegen, fremde Sorten	9	25	10
Wegen, fremde Sorten	8	—	8
Wegen, fremde Sorten	5	90	7
Wegen, fremde Sorten	6	75	7
Wegen, fremde Sorten	7	25	7
Wegen, fremde Sorten	7	25	9
Wegen, fremde Sorten	6	50	7
Wegen, fremde Sorten	3	50	3
Wegen, fremde Sorten	2	80	3
Wegen, fremde Sorten	2	50	2
Wegen, fremde Sorten	2	20	2

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Grösstes Möbel-Ausstattungs-Etablissement in Chemnitz.

Altrenommirtes Fabrikations-Geschäft
Gegründet 1844.

Ausstellungs-Hallen mit 70 compl. Zimmern aller Art
von soliden und gediegenen Möbeln
zu nur billigsten Preisen.

Julius Köhler Nachfolger, Chemnitz
innere Klosterstrasse 12 u. 14.

Wäschemangeln,
Wash- und Bringmaschinen bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert billigst unter voller Garantie
Die Fabrik v. F. P. Thiele,
Chemnitz.
Ratenzahlungen gestattet. Alte Mangeln nehme mit in Zahlung.
Prämiirt im In- und Ausland.

Aechten Hausfrauen!
Verwendet nur
ABC
als besten und billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Amerikaner Tafel-Äpfel
in Originalfassern und ausgewogen empfiehlt billigst
Max Steinbach.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Max sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Schlam m für seine Bemühung, sowie Herrn Lehrer Vogt für das schöne Geschenk und seine ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.
Eibenstock, 14. Oktbr. 1897.
Die trauernde Familie Baumann.

Empfehle
selbsteingeschnittenes Sauerkraut, sowie saucere, Senf- und Pfeffergurken und guten Weinessig.
F. A. Seidel, Crottenssee.

Glacé- u. Wildlederhandschuhe
sowie alle Sorten Ballhandschuhe in Seide, Flor und Ericot, Reit- und Fahrhandschuhe in großer Auswahl und billigster Preisstellung empfiehlt die
Handschuhfabrik von August Edelman,
Brühl 12.
Handschuhwäscherei und Färberei.
Bestellungen nach Maß und Farben prompt und schnell.
Einkauf von Wild-, Ziegen-, Kanin- und Hasenfellen.

Die Bogtländische Geldschrank-Fabrik
Paul Vogel, Plauen i. V.
liefert als Spezialität:
Stahlpanzer-Geldschränke
mit **Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss.**
Lieferant königl., vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Feinste Tafel-Äpfel
ff **Weintrauben**
empfehlen
Max Steinbach.

Fette Gänse, Enten
Frische Hasen
empfehlen
Max Steinbach.

Empfehlung!
Feinste Tyroler Tafel-Äpfel, verschiedene Sorten Winterbirnen, passend zum Einlegen, einen großen Posten **Italienische Weintrauben** in Kisten zu 8 bis 10 Pfund, frisches **Bamberger Gemüse**, als: Blumenkohl, Rosenkohl, Krauskohl, Endivien, Wirsing, echte Charlotten, rothe Rüben, frischen **Merrettig, Altenburger Ziegen-Käse, Landkäse, Quärgel, frischen Quark** und **Reibkäse** empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.
Fette Enten und Gänse bei Ob.
Die von Herrn Lehrer Raumann bewohnte **Etage**
meines Hauses ist auf die Zeit vom 1. November an weiter zu vermieten.
Emil Schubart.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kleben von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wapen** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Die

Eingänge sämtl. Neuheiten

für Herbst und Winter anzeigend, empfehle:
Kleider-Stoffe
 große Auswahl in schwarzen und bunten Neuheiten.
Fantasie-Wollwaren
 Shawls in Wolle und Chenille, Ballecharpes, Herren-,
 Damen- und Kinderhandschuhe, Strümpfe, Jagdwesten,
 Samaschen, Tücher, Kinderkleidchen u. Jäckchen gestrickt,
 Müsschen, Capotten, Fäustlinge, Corsetts, Barchent-
 Blousen.
Unter-Röcke
 in Tuch, Planel, Calmuc, Zanella, Halbseide, Fantasiestoffen,
 Velourbarchent, gestrickte und gewirkte Röcke.
Schlafdecken - Reisedecken.
 Teppiche - Vorlagen - Sophadecken.
 Gardinen- und Vitragenstoffe.
C. G. Seidel, Eibenstock.

Polich's Muster für Kleiderstoffe
 liegen zur Ansicht aus und nimmt Bestellungen darauf entgegen
Sophie Kessler.

Dank.

Für die uns bei Gelegenheit unserer **silbernen Hochzeit** von Freunden und Bekannten zu Theil gewordenen Beglückwünschungen und Geschenke, desgleichen für das uns vom Gesangsverein „Orpheus“ dargebrachte Ständchen sagen wir Allen hiermit unsern herzlichsten Dank.
 Eibenstock, 13. Oktbr. 1897.
 Karl Süß und Frau.

Weinstube
Schönheide
 (gute Weine - flotte Bedienung)
 hält sich geneigtem Besuche bestens empfehlen.
Anton Herrmann.

Gasthof Blauenthal.
 Heute Sonnabend:
Schlachtfest.
 Vormittag **Beilfleisch**, Abends **Sauerbrant** mit **Bratwurst**, wozu freundlichst einladet
Karl Jacob.

Bürgergarten.
 Heute Sonnabend, von Abends 6 Uhr an
Schweinsknochen
 mit **Röden** nebst **H. Barchenhofer**, wozu freundlichst einladet
Theodor Fiedler.

Deutsches Haus.
 Heute Sonnabend:
Sauere Flecke.

English Club.
 Reopening of meetings Saturday next, Octbr. 16th 8³⁰ p. m.

Kieler Vöflinge
Geräuch. Hale
Cervelat- u. Leberwurst
Feinste Dehsenzungen
 empfiehlt
Max Steinbach.

Eine geübte **Ausbesserin**
 wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition dts. Bl.

Telephon 906. Gegründet 1874. Telephon 906.

Clemens Zöllner

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.
 Eigene Tischler-, Tapezierer- und Maler-Werkstätten.
 Neumarkt 7, **Chemnitz** Neumarkt 7.
 Specialität:

Braut-Ausstattungen

für M. 250, 370, 560,
 840, 1000, 1500,
 2125, 3000, 3820
 u. s. w. u. s. w.

Patent - Auszug - Tische sehr preiswerth, mit selbstthätigen Rollenfüßen, ohne Konkurrenz am Platze.
Pfeilerspiegel und Trumeaux grosse Auswahl, in tadelloser Ausführung.
Franko-Lieferung mit eigenen Geschirren.
 Sonntags geöffnet.

Größere Aufwartung
 gesucht. Hauptstraße 7, l.

Nachruf.

Seinem verstorbenen langjährigen Ausschussmitglied, Herrn **Hermann Blechschmidt**, ruft ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach
 Der Handwerker-Verein.

Möckel's Gasthof Hundshübel.
 Zum Kirchweihfeste
 am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. October empfehle ich einem geehrten Publikum meine neu erbauten großen Lokalitäten. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Sonntag und Montag:
Gross. Künstler-Concert,
 ausgeführt von der Muldenthaler Sängergesellschaft.
 Hochachtungsvoll
Immanuel Möckel.

Reichstreuer Verein.
 Sonntag, am 24. October dts. Jrs. Nachmittags von 1/2 5 Uhr an, findet im Speisezimmer des Hotels „Stadt Leipzig“ ein **Vortrag des Herrn Lehrer Voigt über „die deutsche Flotte“** und hiernach **Hauptversammlung** statt, zu deren Besuch die geehrten Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung: 1) Kassenbericht.
 2) Beschlussfassung, den Verein betr.
 3) Event. Neuwahlen.
 Eibenstock, am 12. October 1897.
 Der Vorstand.
 Richard Hertel, Vors.

Alle Damen sind entzückt
 in Einhorn's höchst preiswerthe hochmoderne **Herbst- und Winter-Damen-Kleiderstoffe.**
 Muster und Probebilder franco.
Julius Einhorn, Versandthaus, Chemnitz.

Nach mehrjähriger Thätigkeit am Stadtkrankenhaus zu Dresden und an der Universitäts-Frauenklinik zu Leipzig habe ich mich **in Zwickau, Amalienstrasse 2 als Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe** niedergelassen.
 Sprechstunden: früh 1/2 11-12 Uhr.
 Nachm. (mit Ausnahme von Sonntag) 3-4 Uhr.
 Fernsprechstelle 170.
Dr. med. Franz Dietel.

Frostfreier Kellerraum zu miethen gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition dts. Bl.
 Hierzu eine Beilage und Illustrirtes Anzeigungsblatt.

D. H.
 Heute, zum 16. October
Geburtstagsfrühschoppen.
 Pilsner wie Nuss.

Lebende Karpfen
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Gasthof Reidhardtsthal.
 Sonntag, den 17. d. zum Kirchweihfest, von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **E. Jugelt.**

Schönheiderhammer.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet
Friedrich Lorenz.

Schützenhaus.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 mit **Erste-Ausstellung.** Es ladet freundlichst ein **G. Becher.**
 NB. Mit **8 Bieren**, als: **Hofbräu, Lager, sowie mit Kaffee** und **Kartoffelkuchen** wird bestens aufwarten
 Der Obige.

Feldschlößchen.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Wache auf den neu vergrößerten Saal ganz besonders aufmerksam. Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 (von 9 Uhr an **Pfannkuchen - Polonaise**)
 wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung haben wir eine für unsere Leser gewiß sehr interessante Beilage gegeben. Sie enthält die Beschreibung der in der That großartigen Gewinne, welche die Lotterie der Sächsisch-Thüringischen Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung bietet. Da der Loospreis nur 1 Mark beträgt, so kann Jedermann dem Glück die Hand bieten. Auch in der Expedition unserer Zeitung sind die Loose erhältlich.

Thermometerstand.

	Minimum.	H. Maximum.
13. Octbr.	+ 0,5 Grad	+ 5,0 Grad.
14. "	+ 3,5 "	+ 8,0 "